

## **Malerisches ohne Malerei**

Uwe Bressnik ging aus der Schule von Peter Weibel hervor. Die sozialen Ansätze der 70er Jahre hat er nie angenommen, seine Arbeit vollzieht sich im immanenten Feld der Kunst.

Er erstellt seine Objekte aus bemaltem Gaze-Gewebe, das er mehrschichtig in Rahmenformen einbindet. Durch die Bewegung des Betrachters vor diesem Objekt entsteht ein bewegter Moiré-Effekt, die verwendeten Farben mischen sich.

Transparenz ist ein hinzukommendes Mittel in seinen Raumobjekten, das jeweils Dahinterliegende wird ins Bild integriert.

Die Wirkung des Tuns von Uwe Bressnik ist malerisch ohne aus Malerei entstanden zu sein. Seine grundsätzliche Absicht gegenüber der Malerei dekouviert sich in Arbeiten, in denen er den Transfer von der Videokunst in die bewegten eigenen Bilder schafft, die als formales Element Bildschirmfelder in sich haben, oder den Monitor als formales Kürzel verwenden.

Uwe Bressnik erweist sich als ein einfallsreicher Negator herkömmlicher Malerei und Kunstauffassung, aber auch der Videokunst der 70er Jahre. Er sucht eine neue Synthese, sucht sie in einem erweiterten Bereich der Kunst, zu der er sich, wie die Video- und Computerkünstler der 80er Jahre, zurückwendet. Er geht aber noch einen großen Schritt darüber hinaus:

Er schafft neue Bilder, die in sich bewegt sind, ohne den Monitor zu brauchen und setzt auf einer anderen Stufe neue malerische Akzente.

Univ. Prof. DDr. Wilfried Skreiner

Text zur Ausstellung *Uwe Bressnik „Hinter Gittern“*,  
Studio der Neuen Galerie am Landesmuseum Joanneum, Graz 1990